

TRAJANSBOGEN VON ASSERIA IN SEINEM LANDSCHAFTLICHEN KONTEXT

<https://www.doi.org/10.17234/9789533790367.8>

Mirjana Sanader
Miroslav Vuković
Odsjek za arheologiju
Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu
Ivana Lučića 3
HR – 10000 Zagreb
msanader@ffzg.hr
mivukovic@ffzg.hr

Dank einer gut erhaltenen zweiteiligen Innschrift (CIL III, 15021; III, 15034) wissen wir, dass die Errichtung eines Bogens in Asseria zu Ehren von Kaiser Traian und die Spende eines Festmahles, der letzte Wille des gewissen L. Laelius Proculus war. Dieser Bogen selbst ist heute leider nicht mehr sichtbar, aber den österreichischen Archäologen, die am Anfang des 20. Jh. in der Stadt Ausgrabungen durchführten, war es damals gelungen, aus vielen Trümmern seine Rekonstruktion anzufertigen. Für diese Gelegenheit haben wir die Rekonstruktion des Torbogens am Computer bearbeitet und damit zwei Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreicht. Das erste Ziel war, die antike Situation mit Einbindung des Bogens in die, heute fast völlig erhaltene, Umfassungsmauer der Stadt wiederzubeleben. Zweitens, haben wir erkundigt, wie sich die Lage des Bauwerks auf die Umgebung, bzw. auf die sich darunter ausbreitende Landschaft auswirkte. Durch das Erreichen dieser beiden Ziele führte es, wie wir es glauben, zu Erklärung, warum Trajansbogen von Asseria nicht in der gleichen Achse wie die Stadtmauer gebaut wurde.

Schlüsselwörter: Asseria, Trajansbogen, 3D-Modell

Asseria, heute eine Wallburg des Ortes Podgrade unweit von Benkovac, war eine liburnisch-römische Stadt. Die Liburner waren bekanntlich eine Seemacht, die von ihrem Stammgebiet aus, das sich zur Zeit der römischen Eroberungen einen großen, durch die Flüsse Raša (*Arsia*), Zrmanja (*Tedanus*) und Krka (*Titius*) begrenzten Raum und dazu die Küste und die vorgelagerten Inseln erstreckte, es vermochten, in bestimmten historischen Momenten, größere oder kleinere Teile der Adria unter ihre Herrschaft zu bringen (Katičić 1974: 35–45; 1976:

177–184; Batović 1976: 11–94; Lollini 1976: 117–154). Sie waren auch hervorragende Schiffbauer, die einzigartige, schnelle Schiffe, bekannt als *liburnae*, bauten. (Brusić 1968: 203–210; Starr 1975: 54). Ein weiteres Zeichen ihrer Einzigartigkeit stellen die sogenannten liburnischen Cippi, ein intriganter Grabmaltypus, von dem man bisher am liburnischem Territorium weit über hundert Exemplare fand, davon sogar 54 nur in Asseria (Suić 1996: 145–183; Fadić 2003b: 97–131).¹ Gleichzeitig aber herrscht ein Mangel an Berichten über histori-

¹ Diese Arbeit wurde von der Kroatischen Wissenschaftsstiftung durch das Forschungs-Projekt *Between the Danube and the Mediterranean. Exploring the role of Roman military in the mobility of people and goods in Croatia during the Roman Era* (RoMiCRO) Nr. 6505,

sche Ereignisse, die sich im liburnischen Raum abspielten, was genügend Raum für verschiedene Hypothesen der Forscher, hinsichtlich des Verlaufs ihrer Beziehung mit Rom, bietet.²

Die antike Stadt Asseria, die sich in der Umgebung der fruchtbaren Tiefebene *Ravni Kotari* in unmittelbarem Hinterland von Zadar befindet, wurde auf einem Plateau (100 m ü. NHN) gebaut, das günstig in der Nähe der Hauptstraßen und oberhalb von fruchtbaren Feldern gelegen ist. Die fünf Grenzsteine, die in der Umgebung von Asseria aufgefunden wurden, können einen Aufschluss über die Ausdehnung des asseriatischen Gebiets geben. (Miletić 2003: 409–416). Basierend auf der Analyse der Fundorte dieser Grenzsteine, wird angenommen, dass sich ihr Territorium auf etwa 190 km² erstreckte. Die Lage im Zentrum des klassischen liburnischen Gebiet, zwischen den Flüssen Krka und Zrmanja, an der Kreuzung der Verkehrswege, die den kontinentalen Teil der römischen Provinz Dalmatia mit reichen Salinen von Aenona verbanden, sowie mit Hafenstädten Jader, Kolentum und Scardona, trugen zum Fortschritt von Asseria zu einer wohlhabenden Gemeinschaft (Miletić 2003: 11–12).

Aufgrund von Resultaten der archäologischen Unterwasserforschung nimmt man auch an, dass der Hafen des heutigen Städtchens Pakoštane, der eigentliche Hafen der ca. 25 km entfernten Asseria war (Brusić 2004: 191–192; 2005: 306; 2007: 11–38; Parica 2009: 81–96). Auf der Grundlage dieser Daten sowie jener aus Plinius' Text (*NH* III, 139), kann man dem Vorschlag von S. Čače beistimmen, dass Asseria, wie auch noch einige andere liburnische Städte, eine *immunes*-anerkannte Stadt war, und dass die Asseriaten eine der wichtigsten und angesehensten Gemeinschaften unter den Liburnen gewesen waren (Čače 2003: 19–29).

Die einheimische Bevölkerung wurde sehr früh romanisiert; ein Faktum, das durch die Inschrift auf einem Portraitgrabstein der *Vadica Titua* und *Pasina Voltis* sehr gut dokumentiert ist.³ Die Stele wurde in die Mitte des 1. Jh. datiert, aber aus der

Inscription ist auch eine sehr wichtige Information zu entnehmen, nämlich die, dass der Vater von *Pasina, Quintus*, schon im Besitz des römischen Rechtes war. Man kann daher der Äußerung von A. Kurilić zustimmen, wonach Asseriaten schon anfangs des 1. Jh. grundsätzlich im Besitz des römischen Rechtes waren (Kurilić 2006: 7–72).

Auf dem asseriatischem Territorium wurden 150 epigraphische Denkmäler entdeckt, die in eine Zeitspanne von der Herrschaft des Kaisers Augustus bis zum Ende des 3. Jh. zu datieren sind. Die Bevölkerung Asserias, wie man diesen epigraphischen Daten entnehmen kann, waren einheimischer wie auch italischer Herkunft (Kurilić 1999; 2006: 9).

Nach der Inschrift des *Lucius Caninus Frontus*, die unmittelbar nach dem Tod von Kaiser Claudius entstanden war, dessen *flamen* wie auch *duovir* und *quinquenal* er war, erwarb Asseria ihre Munizipalität spätestens gegen Mitte des 1. Jh. (Liebl & Wilberg 1908: 69–70, Nr. 12; ILJug 25, 392, br. 2833).⁴

Der Wohlstand von Asseriaten ist am besten durch die relativ zahlreiche private Munifizenz zu dokumentieren, wie aus einer Vielzahl von ausgezeichnet erhaltenen und teuren Grabsteinen zu entnehmen ist (Medini 1969: 45–74; Cambi 1993: 25–51). Aus Asseria stammen drei Inschriften, auf denen sogar der Geldbetrag angeführt war, der für den Bau bestimmter Gebäude ausgegeben wurde (Kurilić 2004: 41–71).

Mit dem Ende der Antike, stirbt auch die Stadt Asseria aus. Irgendwann im 17. Jh. haben die Einwohner des benachbarten mittelalterlichen Ortes Podgrade einen Friedhof aufgestellt und ein Friedhofskirchlein auf den Resten des ehemaligen Forum von Asseria gebaut.⁵

H. Liebl und W. Wilberg haben vor mehr als 100 Jahren das Forum von Asseria ausgegraben, wo sie auf die Überreste der romanischen Kirche aufstießen. Dazu hatten sie auch die Spuren des frühchristlichen Mausoleums unter der heutigen Heiligengeist-Kirche entdeckt (Liebl & Wilberg 1908: 17–88).⁶

finanziert. Es handelt sich dabei um ein sepulkrales, monolithischeres Denkmal, welches im unteren Teil einen Rumpf bzw. Cippuskörper und im oberen einen Konus in Form eines Tannenzapfens aufweist, während sich auf dem Cippusrumpf ein, durch ein einfaches Profil gerahmtes, Inschriftenfeld befinden kann.

² Siehe Bibliographie: Čače 1985.

³ *Vadica Apli / f(ilia) Titua v(iva) f(ecit) / sibi et Pasinae / Q(uinti) f(iliae) Voltisae / matri suae / adiutorio Aetoris et / Ceuni Vadici s(ibi) fecerunt(t)*. Siehe: ILJug 01, 00207 und EDCS-10000298.

⁴ Die Inschrift lautet: *L(ucius) Caninius T(iti) f(ilius) Cla(udius) tribu) Fronto, duovir, flamen divi Claudii, duovir quinq(ennalis) [...]*.

⁵ Fortis (1774: 32–34) hat im Jahre 1774 diese Kirche, die dem Heiligen Geist gewidmet war, gezeichnet. <http://www.larici.it/itinerari/allegati/fortis-dalmazia.pdf>

⁶ A. Fortis war der Erste, der über Asseria schrieb und sogar eine Zeichnung von G. Leonardis der asseriatischen Mauern und der kleinen Kirche des Hl. Geistes veröffentlichte. (Fortis 1774: 32–34, tab. II) <http://www.larici.it/itinerari/allegati/fortis-dalmazia.pdf> M. Glavinić hat die Stadtmauer freigelegt, die G. Niemann auch zeichnete. Nach der Entdeckung des riesigen Architraven 1897 hat das Österreichische Archäologische Institut unter der Leitung von C. Iveković mit den archäologischen Grabungen begonnen. Über die Chronologie der Ausgrabungen in Asseria siehe: Batović 2004: 677–849.

Seit 1998 werden in Asseria sehr erfolgreiche systematische archäologische Untersuchungen durchgeführt, bei denen immer klarer zu sehen wird, wie eine liburnische Siedlung schrittweise zu römischer Stadt transformiert wurde. (Fadić 2003a; 2003c: 417–428). Und seit 2003 gibt der Leiter der archäologischen Forschungen in Asseria, Ivo Fadić, auch die wissenschaftliche Zeitschrift *Asseria* heraus.⁷ In dieser mittlerweile sehr respektablen Zeitschrift, die bisher in 13 Bänden erschienen ist, werden verschiedene asseriatischen Themen bearbeitet. Sie zeigen klar, dass die urbane Entwicklung der Stadt seit Augustus einen neuen Anfang, ganz im römischen Sinne, nahm.

Die Stadt Asseria wurde durch eine beeindruckende steinerne Wehrmauer geschützt, die ein Markenzeichen dieser Lokalität ist und heute für die besterhaltene antike Stadtfestung auf dem Gebiet der Liburner gilt. (Fadić 2001: 69–89; Fadić & Štefanac 2014: 37–118).

Die Stadt dehnte sich auf eine ca. 400 m x 150 m große Fläche aus, und war durch die 3.20 m breite Befestigungsring, dessen Verlauf zur Gänze gesichert ist und heute an einigen Stellen bis zu 7 m Höhe erhalten, eingeschlossen (Fadić & Štefanac 2014: 37–118). Diese Mauern, durch die *opus quadratum* Bautechnik konstruiert, ist, so die archäologischen Berichte, in die zweite Hälfte des 1. Jh. vor Chr. zu datieren (Fadić 2003c: 418). Innerhalb der Stadtmauer wurden auch die Überreste des Forums am südlichen Stadtrand erkundet. Dieses war von drei Seiten geschlossen und nach Süden hin offen. Asseria wurde mit Wasser aus der Quelle Čatrnja versorgt, aber die Spuren des linearen Gravitationskanals blieben kaum erhalten. Man hat auch die Überreste von zwei Wasserzisternen ausgegraben (Fadić 2003c: 417–428).

In der Spätantike hat man als zusätzliche Fixierung der Mauer einige Stütz Pfeiler (*contrafforte*) zugefügt und zusätzlich zu diesen Mauern wurde später in circa 5 m Entfernung ein weiterer Schutzwall errichtet. Diese spätantiken Konstruktionen bedienten sich der Spolien, die aus der älteren Gebäuden wie auch aus Nekropolen stammten. In diesem spätantiken Schutzwall wurden mindestens 18 liburnische Cippi eingefügt (Fadić 1990: 209–299; 2003b: 97–131). Im Damm, zwischen den Wehrmauern und dem spätantiken Wall, wurden auch spätantike Gräber und unter ihnen auch einige Totengruften gefunden, bei derer Errichtung man auch Spolien verwendete.

Wie bereits erwähnt, am Anfang des 2. Jh. erhielten die Befestigungsmauern an der Nordseite einen

monumentalen Torbogen (CIL III, 15021; 15034), der in der Literatur als Trajanstor genannt wird. Der Leiter der Asseria-Ausgrabungen, I. Fadić meint, dass man in Folge der Bogenkonstruktion anstelle eines älteren Turms die Mauer durchbrach und das Trajanstor interpolierte, da bis dato kein Eingang an dieser Stelle vorhanden war (Fadić & Štefanac 2014: 61).

Dank einer gut erhaltenen zweiteiligen Kaiserbeziehungsweise Stifterinschriften-Tafel (CIL III, 15021; 15034), die ursprünglich zum Trajanstor gehörte, erfahren wir, dass ein gewisser *Laelius Proculus* im Jahre 113. einen Bogen bauen ließ, den er dem Kaiser Traian widmete (Medini 1969: 45–74; Kurilić 2006: 7–72; Horster 2011: 142).

Außerdem spendierte er, wie bereits erwähnt, auch ein Festmahl für die Einwohner Asserias. Obwohl beide Teile der betreffenden Tafel in jeweils zwei Teile gebrochen sind, hat man sie gut transkribieren und ins Jahr 113. datieren können. Die Kaiserinschrift, die vermutlich von der Attica stammt und Reste von roter Farbe in den Buchstaben erhält, lautet:

Imp(eratori) Caesari divi Nervae f(ilio) / Nervae Traiano optimo / Aug(usto) Germ(anico) Dacico pont(ifici) max(imo) / trib(unicia) pot(estate) XVII imp(eratori) VI c[o(n)]s(uli) VI p(atr)ip(atr)iae

Die Stifterinschrift hat die Maße von 74 x 294 x 30 cm und die Buchstabenhöhe von 12 cm und stammt vielleicht vom Gebälk über dem Bogendurchgang. Diese Innschrift lautet:

L(ucius) Laelius L(uci) f(ilius) Cla(udia) Proculus / t(estamento) f(ieri) i(ussit) epuloque dedicari

Der Inhalt dieser Inschrift bezeugt, dass es zu Ehren des Kaisers Trajan errichtet wurde, wobei der spezifische Grund dieser Widmung nicht genannt wurde. Über die Gründe, die zu dieser Munifizenz führten, sind sich die Forscher nicht einig. Man sprach entweder von gewissen Privilegien, die der Kaiser den Bewohnern von Asseria zuteilte oder gar von einem möglichen Trajans Besuch in Asseria, der sich am Anfang seiner zweiten Kriegskampagne gegen die Daker hätte ereignen können (Cambi 2010: 135–158).

Dieses sogenannte Trajanstor ist heute leider nicht mehr sichtbar, nicht einmal seine Trümmer, aber den österreichischen Archäologen, die am Anfang des 20. Jh. in Asseria Ausgrabungen durchführten, war es gelungen, aus den damals noch vorhandenen vielen Resten, die in der Nähe des Bogens lagen, seine Rekonstruktion anzufertigen. Das Aussehen

⁷ <https://hrcak.srce.hr/asseria>

des Trajanstor ist also dank dem Grundriss und den Rekonstruktionszeichnungen von Liebl und Wilberg aus dem Jahre 1908, sehr gut dokumentiert.

Die Bauaufnahme und der Forschungsbericht von Liebl und Wilberg werden bei dieser Gelegenheit nicht diskutiert, auch deshalb, weil heutzutage ganz wenige architektonische Reste des Tores erhalten geblieben sind. Aus diesem Grund, bei der Bearbeitung des Trajanstor stützen wir uns auf die österreichischen Forschungsberichte (Liebl & Wilberg 1908: 17–88) und auf die Revisionsgrabung (Fadić & Štefanac 2014: 37–118).

Der Trajansbogen von Asseria war 13.48 m lang und 3.82 m breit; hatte einen 4.09 m breiten Durchlass und wurde nicht in der gleichen Achse wie die Mauer gebaut. Um die gewünschte Bogenkonstruktion zu erreichen, hatte man zum Teil auch ein Mauerturm abgerissen. Der betreffende Forschungsbericht beschreibt weiter den Bogen:

Die ganze Konstruktion war mit sehr sorgfältig bearbeiteten Kalksteinplatten verkleidet, während das Innere mit Steinen und Erde aber ohne Mörtelaufsatz ausgefüllt war. Die Gliederung der Neben Seiten bestand links und rechts von Halbsäulen neben denen in 1.43 m Achsabstand je zwei Vollsäulen mit 2.15 m Achsweite von die Mauer vorsprangen. Diesen entsprachen an der Wand Pilaster zwischen denen Nischen angeordnet waren. Diese Säulen und Halbsäulen standen auf hohen Postamenten, deren profilierte Deckplatten sich bandartig um den ganzen Bau herumziehen. Die Rückseite des Tores hatte gleiche axiale Einteilung wie an der Front aber war nicht mit den Vollsäulenpaaren, sondern mit Halbsäulen wo-

durch die Wandpilaster wegfielen (Liebl & Wilberg 1908: 34).

Obwohl dieser Bogen mit seinen Massen recht monumental war, fällt seine Baudekoration – abgesehen von korinthischen Kapitellen auf den kannelierten Säulen wie auch dekorierten Kranzgesimsen – ungewöhnlich einfältig aus. Zwei Stierprotomen, die zwischen Archivolte und Architrav saßen, waren seine einzige figurale Dekoration. Die Schlichtheit seiner Bauornamente möge aber den Eigenwert des Bogens als architektonische Umschreibung einer bis dato unauffälligen Mauerpassage oder seinen Wert als ein neu gebautes Stadttor betonen.

Bei dieser Gelegenheit haben wir uns die zur Verfügung stehende Dokumentation von diesem Teil der Stadtmauern, mit dem Trajansbogen, mit Hilfe von Computer bearbeitet. Dabei wollten wir die antike Situation wiedergeben und erkunden, wie sich die Lage des Bauwerks auf die Umgebung, bzw. auf die sich darunter ausbreitende Landschaft auswirkte. Durch das Erreichen dieses Ziels wollten wir eine Antwort auf die Frage bekommen, warum dieses Bogentor nicht in der gleichen Achse wie die Mauer gebaut wurde.

Der Prozess der 3D-Rekonstruktion hat damit begonnen, digitalisierte Grundrisse von den Tor- und angrenzenden Abschnitten der Stadtmauer an das dreidimensionale Modellierungsprogramm von Blender (*Blender* 2018) zu übertragen. Unter Beachtung der Wechselbeziehungen zwischen zwei alten Grundrissen, die in zwei verschiedenen Maßstäben ausgeführt sind (Liebl & Wilberg 1908: Abb. 8 und 9), wurden zwei Rekonstruktionen gefertigt: ein 3D-Modell der Tür selbst und ein wei-



Abbildung 1. 3D-Modell des Trajansbogens von Asseria (M. Vuković).

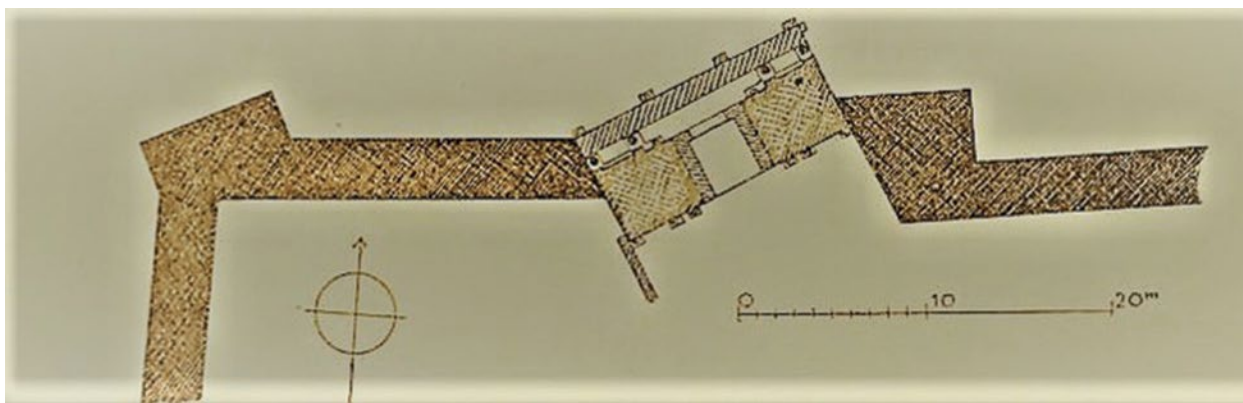


Abbildung 2. Das Trajanstor und die Befestigungsmauern von Asseria (nach Liebl & Wilberg 1908: Abb. 8.).

teres 3D-Modell des nördlichen Teils der Mauern. Das Tor selbst wurde aus mehreren geometrischen Formen (polygonale Modelle) rekonstruiert, die anschließend nach den Zeichnungen der Liebl-Wilberg'sche Rekonstruktion modifiziert wurden. Obwohl der Grundriss des Tores sehr gut erhalten und dokumentiert ist, haben wir leider keine Informationen über seine ursprüngliche Höhe. Aus diesem Grund haben Liebl und Wilberg bei der Erstellung der Rekonstruktionszeichnungen sich auf die Massen der *in situ* gefundenen Säulenresten gestützt. Und die erhaltenen Segmente des Bogens (zwei Inschriften, ein Gesims Bruch, ein Kapitäl und einige Steinplastik Brüche) wurden durch Fotos dargestellt, was auf dem 3D-Modell deutlich sichtbar ist (Abb. 1). Ihre Rekonstruktion beinhaltete aber keine Wiedergabe von einstigen Steinarten und eventuellen Farbenresten, da es ihnen hauptsächlich darum ging, einen Eindruck und Informationen über die Monumentalität des Trajansbogens zu vermitteln.⁸

In den letzten Jahren wurden aber bedeutende Schritte bei der Klärung des Befestigungsumlaufs von Asseria gemacht (Fadić & Štefanac 2014: 37–118), was uns ermöglichte, unsere Rekonstruktionen auf den Resultaten dieser jüngsten Forschungen zu basieren. Die haben nämlich zusätzliche Elemente auf den Mauern entdeckt, sowie die Existenz einer früheren prähistorischen Mauer enthüllt.

Während der Ausarbeitung unserer Rekonstruktion des Trajansbogens von Asseria, die, wie gesagt, auf der Liebl-Wilberg-Dokumentation beruht, wurde die Tatsache, dass Trajans-Tor nicht in der Achse mit der Befestigungsmauer liegt, vom besonderen Interesse (Abb. 2). In dieser spezifischen und seltsamen Orientierung haben Forscher bisher entweder den ehemaligen Verlauf der Stadtstraßen gesehen,

die durch neue Kommunikation unterbrochen wurde (Fadić & Štefanac 2014: 37–118) oder aber die Existenz einer älteren Mauerpassage (Suić 1976: 145–183). Da beide Thesen jedoch erst nach weiteren archäologischen Untersuchungen verifiziert werden können, bieten wir einen neuen Vorschlag an, der diese ungewöhnliche Positionierung des Tores außerhalb der Achse der Stadtmauern erklären könnte. Der Vorschlag basiert auf der Entwicklung der 3D-Rekonstruktion und der Analyse der umliegenden Zufahrtsstraßen von Asseria (Miletić 2004: 165–195).

Die Straßenkommunikation, die an der Nordseite der Mauer führt, ist ein Teil der antiken Hauptstraße Jader – Asseria. Sie nähert sich der Stadt auf der Hochebene des Dorfes Buković und mehrere ihrer Abschnitte wurden durch archäologische Forschungen bestätigt (Miletić 2003: 409–416). Diese Straße verläuft vom Dorf Buković nach Asseria in der Länge von 900 m als gerade Linie, wonach sie um zum Trajanstor zu gelangen, zum ersten Mal nach rechts biegt, und dann nach 300 m noch ein zweites Mal.⁹ (Abb. 3) Die letzten 400 m dieser Straße sind, interessanterweise, völlig senkrecht in Bezug auf die nördlichen Stadtmauern positioniert, was, wegen der genannten Positionierung des Tores außerhalb der Achse der Stadtmauern, tatsächlich einen Winkel mit dieser Mauer bildet, der äußerst ungewöhnlich ist.

Angeregt durch diese außerordentliche Gegebenheit haben wir ein 3D-Modell des Geländes aus Satellitenbildern vom GoogleEarth-Portal erstellt, das breite Gelände um Asseria abdeckt. Auf dem Feldmodell haben wir weitere antike Kommunikationswege um Asseria appliziert. Das Feldmodell des Geländes haben wir auch in das Blender-Programm eingegeben, um die Tor- und Mauer-

⁸ Eine weitere Forschung und Analyse der einstigen Steinarten und eventuellen Farbenresten würde, wie es uns scheint, eine vollständigere Rekonstruktion des Trajansbogens von Asseria ermöglichen.

⁹ Diese Kommunikation läuft um die Befestigungsmauer herum und setzt sich weiter fort in Richtung Burnum (Miletić 2004: 165–195).

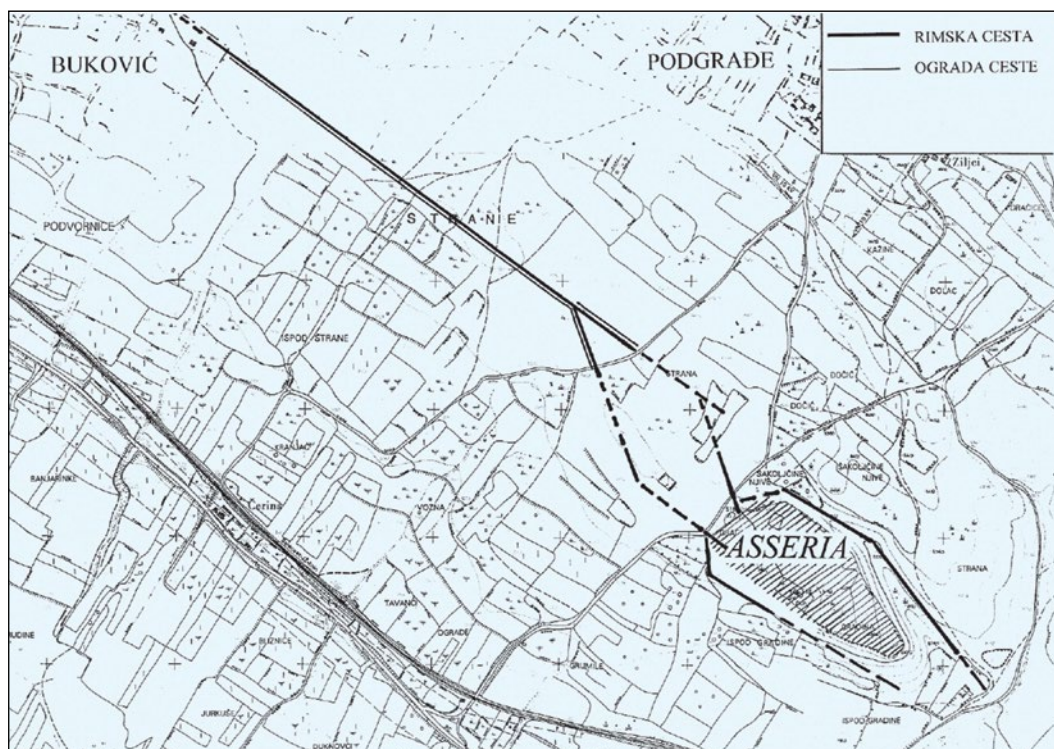


Abbildung 3. Die Rekonstruktion der römischen Straßenkommunikationen Richtung Asseria (nach Miletić 2004: Abb. 7.).



Abbildung 4. Viewshedanalyse der römischen Straßenkommunikationen Richtung Asseria und des Trajanstores (GoogleEarth 2018).

rekonstruktion herzustellen. Diese Rekonstruktionen wurden auf einem, dem Geländemodell entsprechenden, Maßstab übertragen, was eine relativ realistische Einsicht und Rekonstruktion der Beziehung zwischen den Stadtmauern und dem Trajanstor zum umgebenden Terrain ermöglichte. Zusätzlich, war es möglich, eine Analyse der Sichtbarkeit in Abschnitten von jeweils 100 m zum Tor hin (eng. *viewshed analysis*) zu erstellen (GoogleEarth 2018) (Abb. 4). Durch die erwähnte Analyse haben wir festgestellt, dass der

erste Punkt von dem man die Stadtmauern und das Trajanstor sehen kann, von denen etwa 900 m entfernt ist (Abb. 5). Von diesem Punkt sieht man klar die Stadtmauer, während das Tor etwas schwächer sichtbar ist. Während der nächsten 600 m der Straße ist der Blick zum Stadt durch die Geländekonfiguration behindert. Der nächste Punkt, von dem aus man die Stadtmauern und das Trajanstor zu sehen bekommt, liegt in einer Entfernung von 300 m (Abb. 6). Von diesem Punkt ist die imposante Mauer, wie auch das

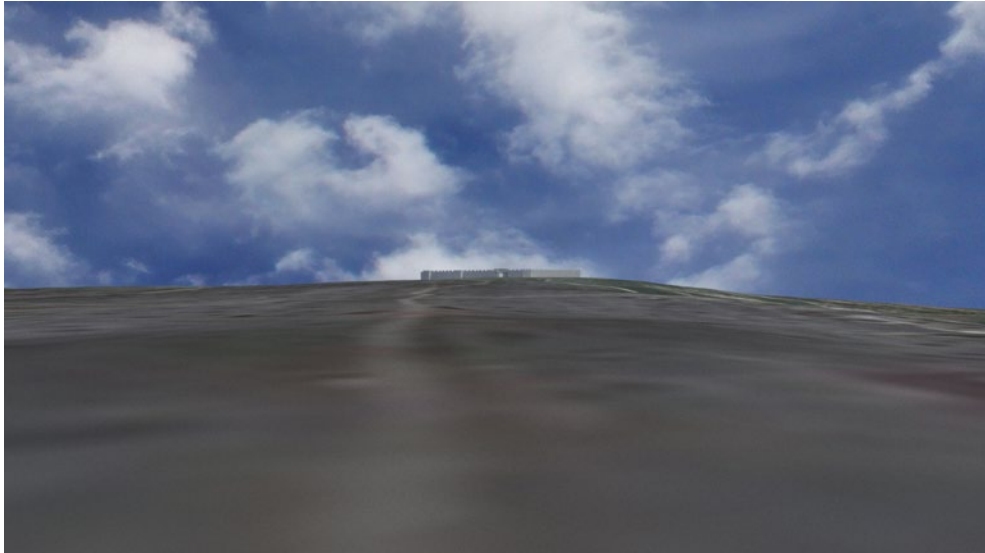


Abbildung 5. Die Stadtmauern und das Trajanstor aus einer Entfernung von 900 m (M. Vuković).

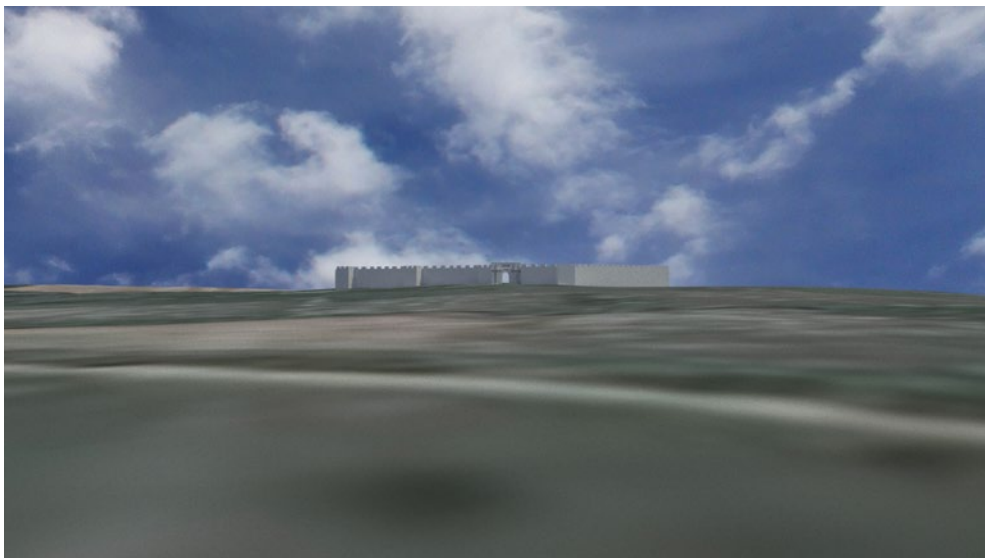


Abbildung 6. Die Stadtmauern und das Trajanstor aus einer Entfernung von 600 m (M. Vuković).

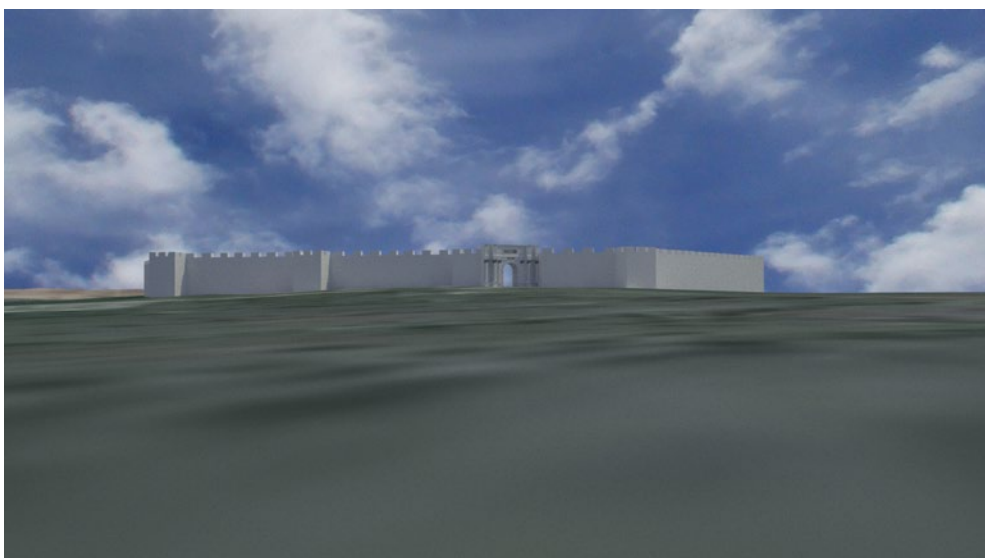


Abbildung 7. Die Stadtmauern und das Trajanstor aus einer Entfernung von 300 m (M. Vuković).

Tor, deutlich zu erkennen. Von dieser Distanz sowie von der Entfernung von 900 m fällt der Straßenblick genau senkrecht zum Tor. Nach weiteren 150 m gibt es eine weitere Straßenwende, die direkt zum Trajanstor führt, aber der Blick von der Straße fällt diesmal in einem Winkel in dem das Tor nicht mehr so beeindruckend auf den Besucher wirkt, wie dies der Fall ist von der Position mit 300 m Entfernung (Abb. 7).

Unsere Untersuchung stellte fest, dass das Einfügen des Bogens in diesen Teil der Mauern so geschickt inszeniert war, dass er schon von einer Entfernung von 900 m, besonders aber von jener von 300 m, zu sehen war. Er sollte für jeden Besucher, sei er ein Fremder oder ein Einheimischer gewesen, eine respekt einflößende Rolle spielen. Diese spektakuläre Fernwirkung konnte aber nur erreicht werden, wenn das Bogentor aus der Achse der Mauer herausgezogen wurde. Der besondere Eindruck des Bogens wurde bestimmt auch durch gewisse, dem Trajanstor eigene, architektonische Form erreicht. Es ist nämlich signifikant, dass man in Asseria ähnliche Trends verfolgte, die auch in anderen Provinzen zu beobachten sind. (Küpper Böhm 1996: 157–158). Denn in der augusteischen Zeit hat man viel mehr auf Fora und sakrale Bauten Acht gegeben. Erst später verlagerten sich die Bauakzente an jene Bauten,

die sich mehr auf die Lebensqualität der Bürger bezogen und diese erhöhen sollten. Im frühen 2. Jh. kann man daher den Bau eines Torbogens nicht nur durch eine urbanisierte Umgebung, sondern auch durch seine Rolle als Wegweiser in Bezug auf das Standardniveau der betreffenden Stadt, betrachten. So konnte man auch die Errichtung eines Torbogens dokumentieren, wie es der Fall mit dem Bau des Trajanstor war, der für römische Kunstformen gänzlich aufgeschlossen war, womit sich unter anderem sein Investor und die ganze Stadt zum Römertum bekannten.

Man kann deshalb diese Überlegungen mit dem Hinweis abschließen, dass es mit dem Bau dieses Torbogens, L. Laelius Proculus nicht nur ein Akt der Loyalität gegenüber dem Kaiserhause gelang, sondern dass er damit auch die städtische Identifikation Asserias mit seinem Herrschaftszentrum Rom zu artikulieren und veranschaulichen vermag. Es war eigentlich ein Kraftakt eines finanziell potenten Einzelnen, der so typisch nicht nur für die antike Zeit war, auch wenn dieser Akt sich nicht im Zentrum der Macht, sondern in einer Provinz diesseits der Adria ereignete. Diese geographische Gegebenheit hatte die Ambition des Investors um nichts verringert, sondern sie womöglich nur vergrößert.

BIBLIOGRAPHIE

- Batović 1976 Š. Batović, „Le relazioni culturali tra le sponde adriatiche nell'età del ferro“, *Jadranska obala u protohistoriji*, Zagreb, 1976, 11–94.
- Batović 2004 Š. Batović, „Benkovački kraj u prapovijesti“, *Zbornik odabranih radova II*, Zadar, 2004, 677–849.
- Brusić 1968 Z. Brusić, „Istraživanje antičke luke kod Nina“, *Diadora* 4, Zadar, 1968, 203–210.
- Brusić 2004 Z. Brusić, „Luka Pakoštane – Janice i položaj između otočica Sv. Juraj i Velog Školja“, *Hrvatski arheološki godišnjak* 1, Zagreb, 2004, 191–192.
- Brusić 2005 Z. Brusić, „Luka Pakoštane – Janice“, *Hrvatski arheološki godišnjak* 2, Zagreb, 2005, 306.
- Brusić 2007 Z. Brusić, „Pakoštanska luka i druga priobalna liburnska naselja u pašmanskome kanalu u odnosu na gradinska naselja u zaleđu i Aseriju“, *Asseria* 5, Zadar, 2007, 11–38.
- Cambi 1993 N. Cambi, „Rimski nadgrobni spomenici iz Aserije“, *Radovi Filozofskog fakultetu u Zadru* 31, Zadar, 1993, 25–52.
- Cambi 2010 N. Cambi, „Dalmatinski gradovi na Trajanovom stupu“, *Scripta Branimiro Gabričević dicata*, Trilj, 2010, 135–158.
- Čače 1985 S. Čače, *Liburnija u razdoblju od 4. do 1. stoljeća prije nove ere* (doktorska disertacija, Sveučilište u Zadru), Zadar, 1985.
- Čače 2003 S. Čače, „Aserija u antičkim pisanim izvorima“, *Asseria* 1, Zadar, 2003, 19–29.
- Fadić 1990 I. Fadić, „Aserijatska skupina liburnskih nadgrobničkih spomenika tzv. Liburnskih cipusa“, *Diadora* 12, Zadar, 1990, 209–299.

- Fadić 2001 I. Fadić, „Bedemi Aserije“, *Histria Antiqua* 7, Pula, 2001, 69–89.
- Fadić 2003a I. Fadić, *Asseria. 5 godina istraživanja*, Zadar, 2003.
- Fadić 2003b I. Fadić, „Novi liburnski cipusi iz Aserije“, *Asseria* 1, Zadar, 2003, 97–131.
- Fadić 2003c I. Fadić, „Uspom i pad Aserije“, *Histria antiqua* 11, 2003, 417–428.
- Fadić & Štefanac 2014 I. Fadić & B. Štefanac, „Fortifikacije Aserije“, *Asseria* 12, Zadar, 2014, 37–118.
- Fortis 1774 A. Fortis, *Viaggio in Dalmazia I*, Venecija, 1774.
- Glavinić 1890 M. Glavinić, „Iscrizioni inedite. Asseria“, *Bullettino di archeologia e storia dalmata* 13, Spalato, 1890, 5–7.
- Horster 2011 M. Horster, *Bauinschriften römischer Kaiser: Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats*, Stuttgart, 2011.
- Katičić 1974 R. Katičić, „Liburnski otoci kod antičkih autora“, *Zadarsko područje – Zbornik*, Zadar, 1974, 35–45.
- Katičić 1976 R. Katičić, „Illyro–apenninica“, *Jadranska obala u protohistoriji*, Zagreb, 1976, 177–184.
- Küpper-Böhm 1996 A. Küpper-Böhm, *Die römische Bogenmonumente der Gallia Narbonensis in ihrem Kontext*, Espelkamp, 1996.
- Kurilić 1999 A. Kurilić, *Pučanstvo Liburnije od 1. do 3. st. po Kristu: antroponimija, društvena struktura, etničke promjene, gospodarske uloge* (doktorska disertacija, Sveučilište u Zadru), Zadar, 1999.
- Kurilić 2004 A. Kurilić, „Arhitravi s foruma Aserije“, *Asseria* 2, Zadar, 2004, 41–71.
- Kurilić 2006 A. Kurilić, „Vladajući sloj Aserije: magistrati i dobročinitelji te njihove familije i obitelji“, *Asseria* 4, Zadar, 2006, 7–72.
- Liebl & Wilberg 1908 H. Liebl & W. Wilberg, *Ausgrabungen in Asseria* (Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institute in Wien XI), Wien, 1908, 17–88.
- Lollini 1976 D. G. Lollini, „Sintesi della civiltà picena“, *Jadranska obala u protohistoriji*, Zagreb, 1976, 117–154.
- Medini 1969 J. Medini, „Epigrafički podaci o munificijacijama i ostalim javnim gradnjama iz antičke Liburnije“, *Radovi Filozofskog Fakulteta u Zadru*, Zadar, 1969, 45–74.
- Miletić 2003 Ž. Miletić, „Territorium Asseriae“, *Histria antiqua* 11, Pula, 2003, 409–416.
- Miletić 2004 Željko Miletić, „O rimskim cestama na aserijatskom području“, *Asseria* 2, Zadar, 2004, 7–21.
- Parica 2009 M. Parica, „Istočnomediteranska keramika iz antičke luke u Pakoštanima“, *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 25, Zagreb, 2009, 81–96.
- Starr 1975 C. G. Starr, *The Roman Imperial Navy 31 B.C. – A.D. 324*, Connecticut, 1975.
- Suić 1976 M. Suić, *Antički grad na istočnom Jadranu*, Zagreb, 1976.
- Suić 1996 M. Suić, „Liburnski nadgrobni spomenik“, *Odabrani radovi*, Zadar, 1996, 145–183.

INTERNETQUELLEN

- Blender 2018 *Blender user manual 2018 v2.79*, Blender.org
- Google Earth 2018 Google Earth, image@ CNES/Airbus, 2018.